

Ein Hauch der Gottheit ist Musik

*Gedanken großer Musikerinnen
und Musiker*

Ausgewählt und herausgegeben von
MEINRAD WALTER

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Alle Rechte vorbehalten

© 2026 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Senefelderstr. 12, 73760 Ostfildern
produktsicherheit@verlagsgruppe-patmos.de

www.patmos.de

(Vorstehende Angaben sind zugleich Pflichtinformationen nach GPSR)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: fotolia / Yuriy Zakharov

Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: Finidr, s. r. o., Český Těšín

Hergestellt in Tschechien

ISBN 978-3-8436-1675-1

Inhalt

11 Vorwort

I Durch Musik wird der Mensch erst Mensch

Künstler erzählen vom Musizieren

GIDON KREMER

14 Die Berührung

CHRISTA LUDWIG

15 Ein Augenblick ungeheurer Freude

EDWIN FISCHER

15 Musik als Widerschein göttlichen Lebens

BRUNO WALTER

16 Im einzelnen Ton steckt die ganze Musik

MICHAEL GIELEN

17 Wozu gibt es die Oper?

ALFRED BRENDEL

18 Was ist geniales Klavierspiel?

BOBBY MCFERRIN

19 Gott knipst die Lichter an

ALBERT SCHWEITZER

20 Begeistert von der Orgel

KIM KASHKASHIAN

22 Musik als Anstoß für Neues und Größeres

JOHN ELIOT GARDINER

23 Musizieren muss spontan sein

- GLENN GOULD
23 Klavier und Staubsauger im Duett
ANNE-SOPHIE MUTTER
25 Ein Hauch, eine Explosion
HANS-JÜRGEN HUFEISEN
25 Still wie ein See
ALFRED SCHNITTKE
27 Was heißt Komponieren?
OLIVIER MESSIAEN
28 Die Zeit ist ein Raum, der Klang eine Farbe
NIKOLAUS HARNONCOURT
29 Der Mensch mit Hammer und Geige

II Weil es Mozart gegeben hat,
scheint die Sonne heller
Von Komponisten und ihren Werken

- PETR EBEN
32 Die Demut des gregorianischen Chorals
ALBERT SCHWEITZER
33 Bekenntnis zu Johann Sebastian Bach
HELMUTH RILLING
34 Bachs Musik damals und heute
TON KOOPMAN
35 Ich wäre froh, diesen Mann einmal persönlich
kennen zu lernen
HANS WERNER HENZE
36 Mozarts Musik – die Entrückung selbst

- GÜNTER WAND
37 Eine kostbare Medizin
- EDWIN FISCHER
39 Ein Hauch vom Geiste Beethovens
- DIETRICH FISCHER-DIESKAU
41 »Von Herzen – möge es zu Herzen gehen«
- MARTIN MUMELTER
41 Glück und Unglück in Franz Schuberts Liedern
- HELMUTH RILLING
43 Anton Bruckners Frömmigkeit
- OTTO KLEMPERER
44 Wie ich Alban Bergs Violinkonzert erlebte
- BENJAMIN BRITTEN
45 An die Hörer Neuer Musik
- ARNOLD SCHÖNBERG
46 Vorwort zu Anton Weberns
»Sechs Bagatellen für Streichquartett op. 9«
- FRANK MARTIN
47 Musikalische Friedensgedanken
- OLIVIER MESSIAEN
48 Eine Oper über Franz von Assisi
- DIETER SCHNEBEL
50 Ligetis »Lux aeterna« als Gesang vom ewigen Licht
- HELMUT LACHENMANN
51 Musik als Flucht in die Höhle des Löwen

III Musik – was ist das?

Nachdenken über ein unerschöpfliches Rätsel

PIERRE BOULEZ

- 54 Musik ist nichts ohne die Erfahrung des Lebens

ALBAN BERG

- 54 Brief an Helene

SERGIU CELIBIDACHE

- 56 »Es ist so«

HANS ZENDER

- 57 Kunst als Chiffre von Hoffnung

ISAAC STERN

- 58 Musik und Erziehung

WOLFGANG RIHM

- 59 Die Eisbergspitze einer Musikdefinition

JULIUS BERGER

- 60 Als ob der Himmel zu klingen beginnt

IGOR STRAWINSKY

- 61 Musik und Architektur

KURT WEILL

- 62 Das »Schifflein« des Chores zwischen Hoffen und Bängen

HANNS-JOSEF ORTHEIL

- 63 Akkorde wie Bleigewichte

ARTHUR SCHNABEL

- 65 Musik ist die Welt noch einmal

VIKTOR ULLMANN

- 66 Aus dem »Tagebuch in Prosa«

- ARVO PÄRT
67 Musik als Sprache, Geheimnis und Bekenntnis
SOFIA GUBAIDULINA
69 Die Verwandlung der Zeit
PABLO CASALS
70 Intuition spielt die Hauptrolle

IV Geschenk aus einer anderen Welt

Musik im Spiel mit Zeit und Ewigkeit

- NIKOLAUS HARNONCOURT
74 Eine Sprache des Unsagbaren
CLAUDE DEBUSSY
74 Die religiöse Botschaft der Natur
GUSTAV MAHLER
75 Musikalische Schöpfung mit Geburtswehen
EDWIN FISCHER
76 An junge Musiker
FERRUCCIO BUSONI
78 Planeten und Herzen werden eins
MICHAEL TIPPETT
79 Die Musik der Engel
BRUNO WALTER
82 Musik weist nach oben
GUSTAV MAHLER
83 Wie in meiner achten Sinfonie das ganze
Universum tönt
KARLHEINZ STOCKHAUSEN
84 Elektronischer Gottsucher

- SERGIU CELIBIDACHE
85 In jedem von uns ein Stückchen Gottheit
- GÜNTER WAND
86 Das Jenseitige im irdischen Musizieren
- JULIUS BERGER
87 Jede Note hat ihr eigenes Recht
- AUGUST EVERDING
88 Hymnus auf die Kunst
- NIKOLAUS HARNONCOURT
89 Was wären wir ohne Gottes Liebeshauch?
- 91 Textnachweis
- 96 Zum Herausgeber

Vorwort

»Wer Musik nicht liebt, verdient nicht,
ein Mensch genannt zu werden;
wer sie nur liebt, ist ein halber Mensch;
wer sie aber treibt, ist ein
ganzer Mensch« (GOETHE).

Dass es bei der Musik auf das »Treiben« ankommt, auf das Musizieren im Sinne des Komponierens und Improvisierens, Einstudierens und Aufführens, wer wollte das bestreiten? Das Musik-Machen, das Spiel der Musik, kennt jedoch eine Begleitung durch Nachdenken und Erzählen, Fragen und Antworten. Dabei werden aus der Erfahrung des Musizierens heraus Gedanken und Einsichten formuliert und weitergegeben, die das Rätsel Musik immer neu umkreisen. Möge es nie gelöst werden!

Die Texte dieses Büchleins stammen zu einem großen Teil von Musikerinnen und Musikern der Gegenwart. Die gebotene Vielfalt entspricht der Vielfalt im musikalischen wie im geistigen Bereich. Verwurzelung in traditioneller Kirchlichkeit steht neben kunstreligiösen Ansichten, erzählte Lebenserfahrung neben philosophischen Überlegungen, für »Kenner« Geschriebenes findet sich neben Worten an die »Liebhaber« der Musik. Eine Gemeinsamkeit jedoch hält sich durch: Musik bringt den Menschen zu sich selbst – und sie weist ihn über sich hinaus in jenen Bereich, der mit Worten wie »Transzendenz« und »Ewigkeit« oder poetischen Sätzen wie »Ein Hauch der Gottheit ist Musik« (Justinus Kerner) allenfalls andeutend umspielt werden kann.

Alle Texte haben einen größeren Kontext, der hier notgedrungen im Hintergrund des Quellennachweises bleiben musste. Neugier auf die größeren Zusammenhänge zu wecken

ist eines der Ziele dieser Sammlung. Sie will die Leserinnen und Leser in ihren Mußestunden, die auch nur Minuten sein können, in einige musikalisch-literarische »Werkstätten« entführen: in die Komponierstube mancher Tonsetzer, in die Denkwerkstatt von Philosophen und Theologen, aber auch in die Gedankenwelt, in der sich berühmte Geigerinnen und Dirigenten, Sängerinnen und Pianisten – vielleicht in Momenten kurz vor oder nach dem Auftritt – bewegen. Ihre geradezu »polyphonen« Ideen offenbaren nicht nur, was sie immer wieder musikalisch erleben und zugleich bedenken, sondern auch, welchen spirituellen und pädagogischen, ja letztlich humanen Wert sie der Musik beimessen.

Um Seite für Seite »mitzugehen«, braucht es keine besonderen Vorkenntnisse. Wichtiger ist die Neugier auf die ebenso traditionsgesättigten wie bisweilen innovativen und experimentellen Gedanken, die aus den Texten sprechen. Diese Neugier könnte aber noch ergänzt werden durch das Interesse am Hören der Werke, die bisweilen wie ein »Grundton« der Worte sind oder wie ein »Oberton« mitschwingen. Dann könnte sich das alte Programm von der Musik als einer *Kunst, die bewegt, belehrt und erfreut*, als höchst aktuell erweisen. Und wir sind hörend, lesend und bedenkend Schritt für Schritt – ganz im Sinne des eingangs zitierten Mottos von Goethe – auf dem Weg zum »ganzen Menschen«, zu dem nicht zuletzt die Musik als »Hauch der Gottheit« gehört.

Meinrad Walter

Die Berührung

Die Probe zum Violinkonzert von Brahms in Osnabrück ging zu Ende. Ich befand mich, mit meinem Instrument in der Hand, auf dem Weg zur Bank mit dem Geigenkasten. Da sprach mich eine Frau an, die von einem Kind begleitet wurde. Das Mädchen sollte mir etwas vorlesen. Es begann ein Gedicht auf Russisch. Plötzlich nahm ich wahr, dass das reizende junge Geschöpf blind war. Später erfuhr ich, dass es von Geburt an nie das Tageslicht gesehen und das Gedicht nach dem Gehör gelernt hatte. Seine Mutter fragte mich, was ich für eine Geige spiele. »Eine Stradivari«, antwortete ich etwas verlegen. »Stell dir vor«, sagte sie zum Mädchen, »zum ersten Mal hast du eine echte Stradivari gehört.« Dann wandte sie sich zu mir und fragte, ob ihre Tochter die Geige anfassen dürfe. »Natürlich«, sagte ich. Das Mädchen begann tastend mit seinen Fingern über die ganze Geigenfläche zu wandern; mit äußerst sachten Bewegungen, als ob es einen lieben Menschen zu erkennen versuche. Dem Gesicht waren dabei Aufregung und Begeisterung deutlich anzumerken. Die geschlossenen Augen standen dazu in schmerzhaftem Widerspruch.

Noch am gleichen Abend, als ich das Instrument zum Konzert auspackte und die ersten Töne darauf spielte, hatte ich das Gefühl, es sei von einem besonderen Geist beseelt. Das Nachspüren des Violinkörpers offenbarte dem Mädchen ein Geheimnis. Ihre Behutsamkeit übertrug sich auf die Stradivari, die Sehnsucht und Vertrauen an mich weitergab. Der Kontakt war für uns beide mehr als eine Berührung gewesen. Die vielen Obertöne, die sich an diesem Abend im Saal verbreiteten, zeugten von einer besonderen Kraft.